

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
bei der Altarkonsekration in St. Ludgerus in Borken-Weseke
am 1. Fastensonntag, dem 26. Februar 2023**

Lesungen vom 1. Fastensonntag im Lesejahr A: Gen 2,7-9; 3,1-7;
Röm 5,12.17-19;
Mt 4,1-11.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe Kinder,
liebe junge Mitchristen!

Merkwürdiges passiert heute Morgen hier in der Kirche. Merk-würdig – in der Tat. Es ist wert, dass man es sich merkt, auch wenn es etwas seltsam und vielleicht für den einen oder die andere sogar komisch wirken kann: Da werden zwei Steinblöcke mit Wasser besprengt. Was soll das? Dann wird dieser große Steinblock hier in der Mitte in der ganzen Fläche des Altares mit Öl gesalbt. Anschließend stellen wir fünf Feuer auf, die mit Weihrauch gefüllt sind und brennen: Eines in der Mitte als Zeichen des Herzens; an den beiden Enden für die Hände und Füße. Das erlebt Ihr jetzt, liebe Kinder, und nachher wird der Pastor Euch nach vorne einladen, dann könnt Ihr das auch noch unmittelbar erleben, wie der Altar brennt. Aber es ist doch schon etwas merkwürdig! Was soll das? Wenn man an Asterix und Obelix denkt, dann könnte man sagen: Die Römer spinnen. Sie spinnen heute: Steinblöcke zu besprengen, mit Öl zu salben und dann auch noch Feuer zu machen mitten im Raum.

Was bedeutet das eigentlich „Wasser“? Ich bin vor einigen Tagen aus Nord-Ghana zurückgekehrt. Dort habe ich zum allerersten Mal in meinem Leben erlebt, was es heißt, mit **Wasser** sparsam umzugehen. Oft, wenn ich den Wasserhahn aufdrehte, kam kaum etwas heraus. Die Menschen müssen ganz tief bohren, um an Wasser zu kommen, weil die Hälfte des Jahres Trockenheit herrscht. In der Nähe meiner Heimat, die zum Kreis Ahrweiler gehört, haben Menschen vor zwei Jahren unmittelbar erlebt, wie totbringend Wasser sein kann. Ich habe dort zwei Jahre in der Nähe Verantwortung für die Priesterausbildung getragen und bin bis heute noch innerlich berührt von den furchtbaren Schicksalen, die Menschen dort erlitten haben, als die Flut über sie kam. Auf der einen Seite brauchen wir Wasser, um überhaupt leben zu können. Auf der anderen Seite kann Wasser wahnsinnig zerstörerisch wirken. Wasser ist da, damit wir uns reinigen. Wasser ist auch da zur Erfrischung und Erquickung, wenn Sie oder Ihr ans Schwimmbad denkt. Wasser hat etwas mit Leben zu tun.

Wenn wir in der Taufe mit dem Wasser in Berührung kommen, dann will das sagen: Auf der einen Seite wird all das, was an uns nicht in Ordnung ist, weggewischt, es wird sozusagen getötet. Auf der anderen Seite gehen wir aus dieser Erfahrung des Wassers hervor, und ein Leben lang kann uns der Tod im Letzten nichts anhaben, so dass wir sogar glauben und hoffen dürfen, dass unser Leib, wenn wir sterben, eine Kraft mit Ewigkeitswert hat, wo es also kein Verfallsdatum gibt.

Wenn wir **Öl** nehmen, dann werden wir darin etwas Schönes erfahren können: Es braucht die Stärkung. Wenn man einmal sich gewaschen hat, ist man nicht für immer schon rein. Wenn man einmal befreit ist von einer Macht, die böse ist, dann kann es trotzdem zur Erlahmung kommen. Das weiß doch jeder von uns: Wie viele Vorsätze haben wir schon gefasst und dann lösten sie sich in Luft auf! In der Firmung werden wir gestärkt in dem, was uns in der Taufe als Grund gelegt wurde.

Dann ist da das Symbol des **Feuers**, ebenfalls zerstörerisch, aber auch schön. Es ist ein Zeichen dafür, dass wir als Menschen sagen können: Dafür brenne ich! Wofür brenne ich? Was entzündet mich? Was ergreift mein Herz und berührt mich im Tiefsten? Was befähigt mich zuzupacken und zu gehen?

Liebe Schwestern und Brüder, all das weist auf den Kern unseres Christseins hin, der uns in der Fastenzeit bis zum Osterfest intensiv begleitet. Christ zu sein geschieht nicht dadurch, dass wir in ein Geburtsregister eingetragen werden. Liebe Kinder, als Ihr geboren wurdet, haben Eure Eltern ganz bewusst einen Schritt getan. Sie sind nicht nur zum Standesamt gegangen, sondern in die Kirche. Mit diesem Schritt haben sie entschieden: Diese, unsere Tochter, dieser, unser Sohn, soll Christ werden, also den Namen tragen, den Jesus selber hat. Es soll von der Macht des Bösen befreit sein und des Todes ebenso und soll darin gestärkt werden und allmählich lernen für das zu brennen, was Jesus selbst als Sein Kernanliegen angesehen hat, so dass wir zu Seinen Händen, zu Seinen Füßen werden.

Auch noch einmal ein Blick auf meine afrikanische Erfahrung der letzten Tage: Die Menschen dort haben faktisch nichts. Sie sind unsäglich arm, leben in einer Umgebung, die ganz geprägt ist vom Islam. Und mitten in dieser Wüste wächst bei den Christen etwas Lebendiges, was sie befähigt, ihren Kindern nicht nur den Glauben weiterzugeben, sondern sie zu einem Leben zu befähigen, für das man brennen kann.

Ich nehme ein ganz extremes Beispiel. Ich bin in einem Haus gewesen, wo 120 Kinder und Jugendliche von einer kleinen Ordensgemeinschaft, unter der Führung einer Schwester, betreut werden. Das sind alles Kinder, die vielleicht mit einer kleinen Behinderung zur Welt kommen und sofort von der Familie abgelehnt sind. Entweder werden sie direkt vergiftet, oder sie werden irgendwo ausgesetzt, oder sie werden gekillt. Weil das Leute wissen, bringen sie diese Neugeborenen zu einem Priester, und der bringt sie in das Haus dieser Schwestern. So können die Kinder, die niemals mehr in ihre Familien zurückkehren dürfen, weil sie abgeschrieben sind, ein ganz anderes Leben beginnen mit Schule, Berufsausbildung und einer Zukunft. Das ist Christsein!! Diese Schwester ist im Herzen berührt und brennt dafür, was Jesus tut und gibt Ihm sozusagen ihre Hände, ihre Füße und ihr Herz. So können die Kinder leben und gehen nicht unter! Vielleicht brauchen wir manchmal bei uns, wo vieles so traditionell ist, solche Erfahrungen, um zu sehen, welche Kraft im Christlichen steckt.

Liebe Schwestern und Brüder, wir können das aber nur, wenn wir uns wirklich ernähren lassen. Das geschieht im Glauben durch zwei Elemente: Durch das Wort und durch die Feier der Eucharistie. Beide Elemente wollen uns immer tiefer erkennen lassen, worum es Jesus geht. Er will uns mit Seinem Wort etwas sagen - zum Beispiel: „*Nicht nur vom Brot lebt der Mensch, sondern von jedem Wort aus Gottes Mund*“ (Mt 4,4), wie wir es heute gehört haben. Was sind wir Menschen ohne Worte? Beziehungslos! Gott hat ein Wort für uns. Er will **uns** ansprechen. Er will **uns** ermutigen. Er will **uns** helfen, dass wir nicht müde werden.

Und im Brot? Was wären wir ohne Brot? Was wären wir ohne die Freude, die der Wein ausdrückt? Was wären wir ohne diesen Jesus, der all die Mächte des Todes auf sich gezogen hat, der alle Versuchungen durchmacht, so sein zu wollen, wie Gott, groß dazustehen, von den Menschen geachtet zu sein. Er aber macht das nicht mit, sondern geht lieber in die Tiefen des Menschseins hinein bis in Leid und Tod und brennt es aus und befähigt uns, aus der Wunde Seines Herzens, Seiner Hände, Seiner Füße selber Menschen zu werden, die für Ihn brennen und für die anderen. Das klingt vielleicht etwas dramatisch. Aber wenn ich jetzt in die Reihen schaue heute Morgen, dann sehe ich Gesichter von Menschen, von denen ich annehme, dass die vielleicht gar nicht sagen würden: Ich brenne da oder da für. Aber was haben Sie schon, liebe erwachsene Mitchristen, investiert an Liebe für Ihre Kinder, für Ihre Enkel, für die Schwierigkeiten in Ihrer Beziehung? Wo haben Sie die Kraft hergenommen, wenn nicht auch daraus, dass Sie darauf setzten, dass die Kraft des Glaubens – selbst wenn Sie darüber gar nicht gesprochen haben – Sie innerlich bewegt und trägt. Das wünsche ich Ihnen aus dieser Feier der Altarweihe für diese österliche Bußzeit.

Es ist üblich, dass der Bischof zu Beginn der Fastenzeit an die Gemeinden einen Brief schreibt. Das habe ich natürlich dieses Jahr auch getan. Aber ich dachte: Ich lese ihn jetzt nicht vor, was ich geschrieben habe, sondern ich sage Ihnen ein Wort. Sie können dieses Wort trotzdem noch nachlesen und das Wichtigste wäre mir, wenn Sie vielleicht einen Fastenvorsatz mitnehmen: Sich aus jedem Sonntagsgottesdienst ein Wort mitnehmen, das Sie die Woche über bedenken, immer aus Ihrem Herzen hervorholen, und sei es nur das Wort „*Wenn er mich anruft, will ich ihn erhören. Ich bin bei ihm in der Not. Ich befreie ihn und bringe ihn zu Ehren*“ (Ps 91,15). Das sagt Gott zu Dir.

Amen.